

Das Kohlenoxyd und dessen Bedeutung in der Hygiene, von E. Effenberger. Medizinisch-Meteorologische Hefte Nr. 12 (1957). Herausgeg. von der Schriftleitung der Annalen der Meteorologie. Selbstverlag des Deutschen Wetterdienstes, Seewetteramt Hamburg 1956. 128 S., 41 Abb., 10 Tab., geh. DM 8.—.

Der Autor bringt in dieser 114 Seiten langen Broschüre vor allen Dingen eine sehr gute Übersicht über die Methoden zur Ermittlung des Kohlenoxyd-Gehalts in der Luft und im Blut (30 S.). Bei der Diskussion der verschiedenen Arbeiten über die Einwirkung von Kohlenoxyd auf den Menschen (20 S.) und den Kohlenoxyd-Gehalt der Außenluft (auch in Arbeitsräumen) wird über sehr viele eigene Untersuchungen berichtet: Der CO-Hb-Gehalt von Hamburger Studenten z. B. lag bei Rauchern im Durchschnitt zwischen 2 und 6,5 %, bei Nichtrauchern zwischen 1,56 und 1,82 %. Mit Dräger-Gasspür-Gerät wurde die Kohlenoxyd-Konzentration in den verschiedenen Straßen Hamburgs gemessen. Die Verf. glauben auf Grund dieser Messungen „Kohlenoxyd-Karten“ der Innenstadt von Hamburg aufstellen zu können, die sie mit der Verkehrskarte und der „Lärmkarte“ der Innenstadt von Hamburg vergleichen. „Wie aus der CO-Karte zu ersehen ist, treten bei Inversionslagen an mehreren Straßenkreuzungen und in mehreren Straßen CO-Konzentrationen über 0,005 Vol % auf. Kurzfristige Höchstwerte bis zu 0,02 Vol % wurden gelegentlich an den Fußgänger-Übergängen in mehreren Straßen gemessen“. Untersuchungen an Verkehrspolizisten zeigen, „daß zumindest für den Raum Hamburg die Gefährdung der Straßenpassanten, Verkehrspolizisten, Straßenfeger usw. durch Kohlenoxyd überschätzt wird“. Interessante Berichte über Kohlenoxyd in Eisenbahn- und Straßenbahn-Tunneln wurden durch eigene Untersuchungen im Elbtunnel und in Großgaragen sowie des Blutes der dort Beschäftigten ergänzt. Das CO-Hb wurde nach der sonst wenig bekannten Methode von Wolff bestimmt, die sehr eingehend beschrieben wird. Das mit sehr vielen Literaturhinweisen versehene Buch ist wertvoll für alle, die sich mit der Frage der Lufthygiene zu befassen haben.

H. Oettel [NB 588]

Organic Colloids, von B. Jirgensons. Elsevier Publishing Co., Amsterdam - London - New York-Princeton 1958. 1. Aufl., XIV, 655 S., 160 Abb., 96 Tab., geb. £ 4.5.0.

Dem Verfasser schien eine Version des in Deutschland so erfolgreichen Buches von Staudinger „Organische Kolloidchemie“ zweckmäßig, da es in der angelsächsischen Literatur kein entsprechendes Buch gibt. Doch ist daraus etwas ganz anderes geworden. Zuerst wird in einigen einleitenden Kapiteln allgemeine Kolloidchemie dargestellt, wobei große Teile der vom gleichen Autor gemeinsam mit Straumanis verfaßten „Colloid Chemistry“ (London, 1954) verwendet werden. Daran schließen sich jedoch ausführliche Darstellungen aller derjenigen organischen Substanzen an, die im kolloidalen Zustand auftreten können, also natürliche und synthetische Makromoleküle, Hochpolymere und Seifen. Jedem Stoff wird ein kleineres oder größeres Kapitel gewidmet, in welchem Darstellung, Eigenschaften und Besonderheiten ausführlich behandelt werden. Die erstrebte Vollständigkeit stört manchmal etwas die Geschlossenheit der Darstellung. Überhaupt eignet sich das Buch sehr gut als Nachschlagewerk, wenn man sich über eine größere Reihe vergleichbarer Substanzen, z. B. Polysaccharide oder Proteine, orientieren will. Neben der Gründlichkeit der Darstellung bei den einzelnen Substanzen wirkt der allgemeine kolloidchemische Teil etwas simpel und dürfte auch als Einführung für den präparativ arbeitenden Organiker vielfach nicht genügen. Daran ändert auch nichts die teilweise sehr ausführliche Beschreibung apparativer Methoden (z. B. Ultrazentrifuge, Elektrophorese), die auf diese Weise doch nicht erlernbar sind.

Ausstattung und Abbildungen sind hervorragend.

J. Stauff [NB 593]

Die Biochemie der tierischen Gifte, von E. Kaiser und H. Michl. Einzeldarstellungen aus dem Gesamtgebiet der Biochemie, N. F. herausgeg. von O. Hoffmann-Ostenhof, II. Band. Verlag Franz Deuticke, Wien 1958. 1. Aufl., VIII, 258 S., 23 Abb., 57 Tab., geb. DM 43.—.

Gemessen an rund 10000 Veröffentlichungen, die berücksichtigt werden konnten, ist der chemische Ertrag verhältnismäßig gering. Die bekanntesten tierischen Gifte der Hautflügler, Spinnentiere und Schlangen sind sicher Eiweißstoffe; bei vielen anderen sind solche mindestens beteiligt. Auch Enzyme sind häufig in den giftigen Sekreten enthalten und tragen zu der Gesamtwirkung wesent-

entlich bei. Sie werden in einem eigenen Kapitel nach biochemischen Gesichtspunkten behandelt. Der klassischen Strukturchemie zugänglich sind die biogenen Amine wie Tyramin und Serotonin, das Cantharidin der „Spanischen Fliege“, die Gifte der Kröten und Salamander und einige andere. Hier ist zweifellos noch Neues zu erwarten. Meist muß sich das Buch auf die Wiedergabe von Beobachtungen und Hinweisen beschränken und tut gut daran, die gegebenen Deutungen nur unter Vorbehalt oder garnicht zu bringen. Solche voreiligen Erklärungen haben nur zu oft den Fortschritt aufgehalten. Im Sekret der Ameisen z. B. ist zweifellos Ameisensäure enthalten, aber sie vermag niemals die schweren allgemeinen Symptome zu erklären, die besonders der Biß tropischer Ameisen hervorbringen kann. Ähnliches wird in vielen anderen Fällen gelten. So gibt das Werk die Sichtung und Zusammenstellung eines großen Tatsachenmaterials auf diesem interessanten Gebiet, die erste vom Standpunkt moderner Biochemie, und fordert zur Bearbeitung auf.

G. Hesse [NB 586]

Titanium, von A. D. McQuillan und M. K. McQuillan. Reihe: Metallurgy of the Rarer Metals, Bd. IV, herausgeg. von H. M. Finnieston. Butterworths Scientific Publications, London 1956. 1. Aufl., XIX, 466 S., 200 Abb., XLVI Tab., geb. \$ 10.—.

Der in der Reihe „Metallurgy of the Rarer Metals“ erschienene Band entspricht in Stil und Inhalt seinem gediegenen Äußeren. Er stellt die umfassendste Monographie über die Metallurgie des Titans dar und befaßt sich außer mit seiner Geschichte ausführlich mit der Herstellung, Reinigung und Weiterverarbeitung sowie den physikalischen, mechanischen und chemischen Eigenschaften des Metalls und seiner Legierungen einschließlich der strukturellen Voraussetzungen. Ein 10 Seiten umfassendes Inhaltsverzeichnis sowie das jedem Kapitel beigegebene Literaturverzeichnis, bevorzugt aus der angelsächsischen Literatur (bis 1954), erleichtern dem Leser die Orientierung.

Der Referent bedauert lediglich, daß dieses Werk noch nicht in einer deutschen Ausgabe vorliegt. Sowohl dem Wissenschaftler wie auch dem Techniker bietet es eine Fülle von Material und Anregungen; es muß jedem empfohlen werden, der beabsichtigt, sich intensiver mit diesem interessanten Metall und seinen Möglichkeiten zu beschäftigen.

R. Eppe [NB 583]

Seifen-Industrie-Kalender 1959. Unter besonderer Berücksichtigung der Industrie der Fette und Öle. Herausgeg. von H. Heller. Verlag Delius, Klasing u. Co., Berlin-Bielefeld 1958. 62. Jahrgang. XXVIII, 328 S., geb. DM 9.10.

Der zum 62. Mal erschienene Seifen-Industrie-Kalender enthält wie seine Vorgänger wertvolle Aufsätze über die Europäische Aufgabe der Wirtschaftsverbände (Dr. C. Harz), über Wachs- und wachähnliche Zusatzstoffe in der Seifenindustrie (Dr. C. Lüdecke), über Betriebswasser (Dr. E. Heller). Neu ist die Abteilung Statistik. Erwähnenswert sind die kurzen Ausführungen über das Photokopieren von Fachliteratur und über die Kennzeichnung von Patenten. Der Tabellenteil und auch der Adressenteil haben ihre bewährte Form behalten. Die neueste Fachliteratur ist auf 5 Seiten angegeben.

Wenn ein kleines Buch wie der Seifen-Industrie-Kalender, das sich an einen nur kleinen Kreis von Interessenten wendet, zum 62. Mal erscheinen kann, so braucht über seine Qualität kaum noch etwas gesagt zu werden. Der Referent ist überzeugt davon, daß jede Ausgabe des Kalenders von den Technikern und Kaufleuten der Waschmittel-Industrie mit großem Interesse erwartet und begrüßt wird.

W. Gottschaldt [NB 590]

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, daß solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Vielmehr handelt es sich häufig um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht als solche gekennzeichnet sind.

Redaktion: (17a) Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 35; Ruf 24975 Fernschreiber 04-61855 Foerst Heidelberg.

© Verlag Chemie, GmbH. 1959. Printed in Germany.

Alle Rechte — auch die der Übersetzung sowie der photomechanischen Wiedergabe — sind vorbehalten. — All rights reserved (including those of translations into foreign languages). No part of this issue may be reproduced in any form, by photoprint, microfilm or any other means, without written permission from the publishers.

Verantwortlich für den wissenschaftl. Inhalt: Dipl.-Chem. F. Boschke, (17a) Heidelberg; für den Anzeigenteil: W. Thiel, Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer Eduard Kreuzhage), Weinheim/Bergstr., Pappelallee 3 · Fernsprecher 3635 · Fernschreiber 04-65516 chemieverl wnh; Telegramm-Adresse: Chemie-Verlag Weinheim/Bergstr. — Druck: Druckerei Winter, Heidelberg